

Predigt am 18.6.17, 1.n.Tr.

Text: Johannes 5

Danach war ein Fest der Juden, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem. Es ist aber in Jerusalem beim Schaftor ein Teich, der heißt auf Hebräisch Betesda. Dort sind fünf Hallen; in denen lagen viele Kranke, Blinde, Lahme, Ausgezehrte. Es war aber dort ein Mensch, der war seit achtunddreißig Jahren krank. Als Jesus ihn liegen sah und vernahm, dass er schon so lange krank war, spricht er zu ihm: Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt; wenn ich aber hinkomme, so steigt ein anderer vor mir hinein. Jesus spricht zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin! Und sogleich wurde der Mensch gesund und nahm sein Bett und ging hin. Es war aber Sabbat an diesem Tag.

(Dann gibt es eine lebhaftige Debatte zwischen Jesus und den jüdischen Schriftgelehrten, ob man am Sabbat heilen dürfe, die Kontroverse von seiten der Schriftgelehrten wird immer schärfer und schließlich sagt Jesus den Schriftgelehrten:)

39.,Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt; aber ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet.

Ich nehme nicht Ehre von Menschen; aber ich kenne euch, dass ihr nicht Gottes Liebe in euch habt. Ich bin gekommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmt mich nicht an. Wenn ein anderer kommen wird in seinem eigenen Namen, den werdet ihr annehmen. Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander annehmt, und die Ehre, die von dem alleinigen Gott ist, sucht ihr nicht? Ihr sollt nicht meinen, dass ich euch vor dem Vater verklagen werde; es ist einer, der euch verklagt: Mose, auf den ihr hofft. Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben. Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben?

Liebe Gemeinde!

Worum geht es in diesem Streit zwischen Jesus und seinen Gegnern? Nun, ich hörte neulich einen Spruch, der andeutet, worum es hier geht. Der Spruch lautet:

„Erst wenn die Macht der Liebe stärker wird als die Liebe zur Macht, wird sich die Erde verwandeln.“

In Jesus offenbart sich tatsächlich die Macht der Liebe. Über alle Schranken und Verbote hinweg, so hören wir in Johannes 5, heilt Jesus einen Menschen aus Mitgefühl, aus Liebe zu ihm. Der Gelähmte vom Teich Bethesda darf das am eigenen Leib erfahren: In Jesus offenbart sich eine große Liebe, die heilt und aufrichtet.

Im Verhalten seiner Gegner aber offenbart sich etwas ganz Anderes: die **Liebe zur Macht**. Sie wollen ihre religiöse Macht nicht aufgeben, sie wollen ihre fromme Gelehrsamkeit nicht aufgeben, sie wollen ihre Entscheidungsbefugnisse nicht über Bord werfen.

Sie hängen an ihrem Wissen, an ihrem Stand, an ihrem Einfluss, vor allem an ihrer Ehre.

Sie ehren sich auf exklusive Weise gegenseitig und bilden eine verschworene elitäre Gemeinschaft, in der es um Prinzipien geht, die die eigene Macht festigen.

Nun fällt es uns leicht, mit dem christlichen Zeigefinger auf die lieblosen, kaltherzigen jüdischen Schriftgelehrten zu deuten. Aber da ist höchste Vorsicht geboten: In uns allen, liebe Schwestern und Brüder, steckt von Natur aus die Liebe zur Macht.

Wir alle streben von Natur aus nach Selbstbestätigung und Selbstrechtfertigung. Wir alle streben von Natur aus nach Besitz, Macht, Ehre, Einfluss, und zwar unbegrenzt. Die ganze Welt wird davon getrieben. Und weil alle immer mehr haben wollen und alle immer Recht haben wollen gegen die andern, kommt es zu bösen Konflikten, zu Intrigen, zu Einschüchterungen, zu Gehässigkeiten und Gemeinheiten, am Ende zu Hass, Gewalt, Terror und Krieg.

Die Liebe zur Macht durchdringt die Welt und in ihrer Maßlosigkeit vergiftet sie die Welt auf schreckliche Weise.

Die Liebe zur Macht verhindert, dass die Erde sich verwandelt zu mehr Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden.

Und gegen diese lebenszerstörende Liebe zur Macht hat Gott sich in Bewegung gesetzt. Er hat sich offenbart. Und zwar in seinem Wort, aufgezeichnet in der Hl.Schrift.

Die Schriftgelehrten tun also recht daran, dass sie in der Bibel lesen und forschen. Das ist zunächst einmal vorbildlich. Jesus lobt sie dafür. Auch in unserer Gemeinde wäre es gut, wenn wir mehr und gründlicher und aufmerksamer in der Bibel läsen.

Aber man kann die Bibel in der Art und Weise lesen, dass man nur Bestätigungen seiner selbst in ihr sucht. Man kann die Bibel auch so lesen, dass sie zur Waffe wird gegen andere. Und genau das ist verkehrt! Die Bibel ist in erster Linie kein historisches Geschichtsbuch oder uraltes Gesetzbuch, sondern ein Buch voll heilsamer Geschichten, voll lebensrettender Botschaften, ein Buch voller Liebe, ein heiliger Liebesbrief, gerichtet an jeden und jede von uns. Von Anfang bis Ende geht es darin um Gottes unermessliche Liebe zu uns. In Jesus von Nazareth aber hat sich diese Liebe endgültig offenbart. Darum deutet die Bibel Alten und Neuen Testaments für uns Christen immer auf verborgene Weise hin auf den lebendigen Christus.

„Ich bete an die Macht der Liebe, die sich in Jesus offenbart.“ So heißt es in einem bekannten Kirchenlied. Und genau das ist das Herzstück unseres Glaubens und die rechte Haltung, in der wir die Bibel auf heilsame, tröstliche und ermutigende Weise lesen sollen und lesen dürfen:

„Ich bete an die Macht der Liebe, die sich in Jesus offenbart.“

Zu diesem Schritt, zu dieser Anbetung waren die religiösen und politischen Machthaber zur Zeit Jesu in Jerusalem nicht bereit. Im Gegenteil: Sie haben diese Macht der Liebe, die sich in Jesus offenbart, argwöhnisch beobachtet, später verhöhnt, bekämpft und am Ende getötet – auf grausame Weise am Kreuz von Golgatha. Aber Jesus ist nicht im Tode geblieben. Er wurde auferweckt zum **Sieger** über Sünde und Tod.

Ja, liebe Gemeinde, es stimmt: **„Erst wenn die Macht der Liebe stärker wird als die Liebe zur Macht, kann sich die Erde verwandeln.“**

An Ostern und Pfingsten wird das ganz deutlich. In diesen Wochen feiern wir das in unseren Gottesdiensten auf vielfache Weise.

Aber es genügt natürlich nicht, dass nur im Gottesdienst zu feiern. Wir müssen es auch im Alltag tun. Das Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus ermahnt uns, das rechtzeitig zu tun.

Auch in unseren Familien, in unserer Arbeitswelt, in unserer Stadt, in unserem Land, in unserer Welt, gibt es Auseinandersetzungen, die innerlich befeuert werden durch die rücksichtlose Liebe zur Macht.

Als Christen soll uns aber ein ganz anderes Feuer erwärmen und erleuchten, das Feuer des Hl.Geistes, das Feuer der göttlichen Liebe.

Wenn wir uns durchringen, auch in unserem eigenen Herzen im Tiefsten zu vertrauen auf die Macht der Liebe, die sich in Jesus offenbart, wenn wir uns durchringen, in den heimlichen oder offenkundigen Machtkämpfen unseres Lebens, die Fronten zu durchbrechen, auf eigene Ehre und Macht, wenn es sein muss, gerne zu verzichten, Versöhnung zu stiften, zu vergeben und nach gemeinsamen Lösungen für unsere Konflikte zu suchen, wenn das geschieht, dann kann sich auch an dem Ort, an dem wir sind, sich etwas verwandeln – hin zum Reich Gottes.

„Erst wenn die Macht der Liebe stärker wird als die Liebe zur Macht, kann sich die Erde verwandeln.“

Am Ende will ich Ihnen noch verraten, von wem ich diesen Spruch gehört habe. Ich habe ihn gehört von einem berühmten niederländischen Mediziner, der sich mit sogenannten Nahtoderfahrungen wissenschaftlich beschäftigt hat (Pim van Lommel).

Er hat sich mit Erfahrungen beschäftigt, die Menschen gemacht haben, die, wie man sagt, klinisch tot waren und dann nach einigen Minuten doch wieder ins Leben zurückgeholt wurden.

Er hat sich, so könnte man sagen, beschäftigt mit Erfahrungen, die in die Richtung weisen, die im heutigen Evangelium vom reichen Mann und armen Lazarus angedeutet werden.

Da haben Menschen an der Schwelle des Todes, als ihr Herz nicht mehr schlug und ihr Gehirn nicht mehr arbeitete, doch noch etwas erfahren, mit ganzer Seele und bei vollem Bewusstsein, nämlich worauf es am Ende unseres Lebens allein ankommt: nicht auf die Ehre, die wir bekommen haben, nicht auf die Macht, die wir hatten, oder das materielle Gut, das wir angehäuft haben, sondern – das ist die überwältigende und einhellige Erfahrung: allein auf die **Liebe**, die wir aufgenommen und weitergegeben haben an unsere Mitmenschen.

Wie in einem Zeitrafferfilm haben sie gesehen, was gut war und was schlecht war in ihrem Leben. Sie haben gespürt, was sie bei anderen angerichtet haben und wie sehr sie auf Vergebung angewiesen waren und sind. Sie haben sozusagen gespürt, wie Mose sie verklagt, wie das Gesetz sie verklagt und wie ihnen großes Erbarmen von einer Lichtgestalt entgegenkam, von der wir Christen jedenfalls glauben, dass es der Auferstandene ist.

Und zurückgekehrt in den eigenen Körper waren sie wie verwandelt:

Sie waren ruhiger, gelassener, furchtloser, einfühlsamer und wohlwollender als früher.

Genau dahin sollen wir streben. Wie es im heutigen Predigttext heißt: Wir sollen zu Jesus kommen, damit wir das Leben haben: ein gelassenes, furchtloses, einfühlsames und wohlwollendes – geprägt von der Macht der Liebe.

Wir sollen im ehrfürchtigen und aufmerksamen Hören auf Gottes Wort dahin kommen, das unser eigenes kleines Leben ein Teil wird der großen Bewegung, durch die von Gott her die Erde tatsächlich verwandelt und erneuert wird.

Amen.